

Die Neubauten des Kantonspitals Glarus : Architektengemeinschaft für das Kantonspital Glarus (AKG): Otto Brechbühl & Jakob Itten, Architekten BSA/SIA, Bern ; Daniel und Werner Aebli, Architekten SIA, Glarus und Zürich ; Jakob Zweifel BSA/SIA, Willi Mart...

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 7: **Krankenhäuser**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-41219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

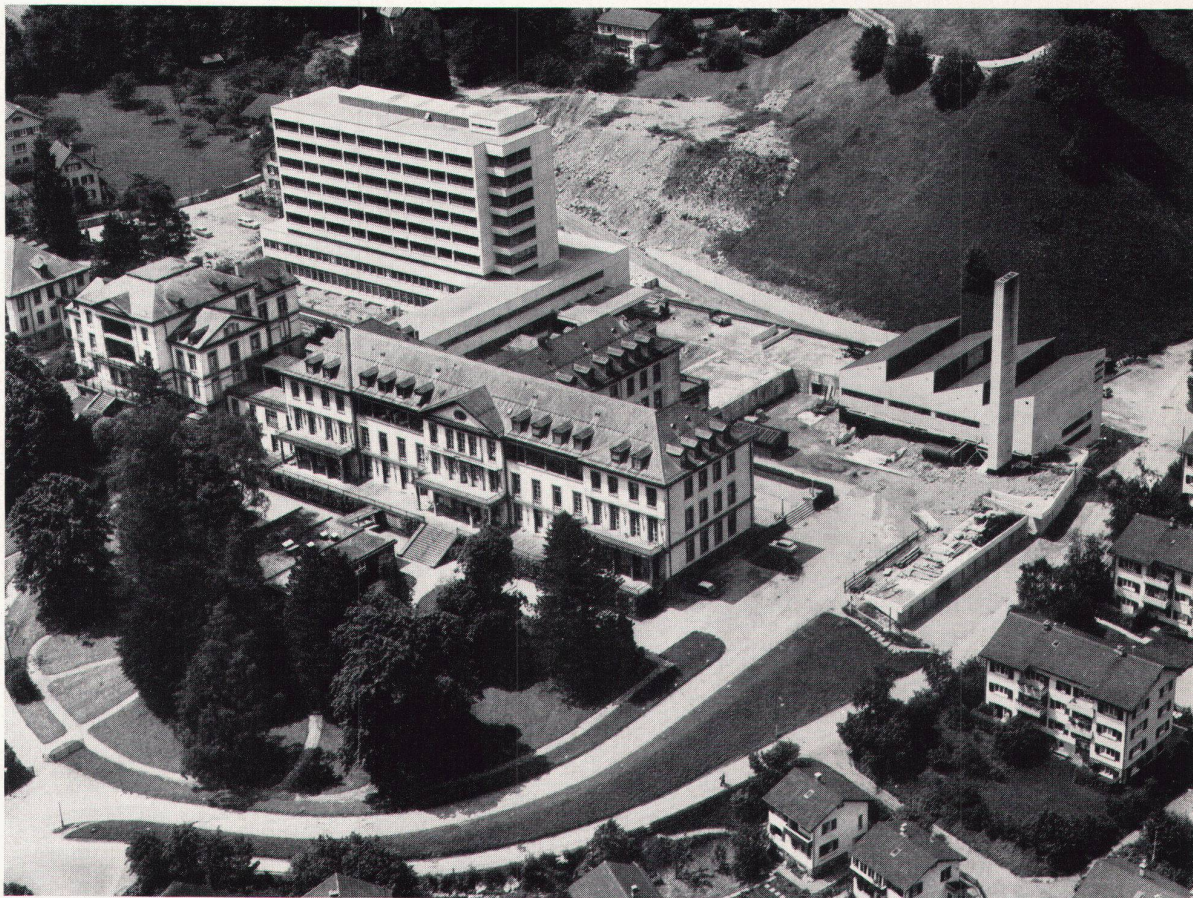
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Neubauten des Kantonsspitals Glarus



1
Gesamtansicht
Vue générale
General view

Architektengemeinschaft für das Kantonsspital Glarus (AKG): Otto Brechbühl & Jakob Itten, Architekten BSA/SIA, Bern; Daniel und Werner Aebli, Architekten SIA, Glarus und Zürich; Jakob Zweifel BSA/SIA, Willi Marti BSA, Heinrich Strickler, Architekten, Glarus und Zürich. Ausführungspläne und Bauleitung: Jakob Zweifel und Heinrich Strickler

Das Glarner Kantonsspital steht in einer besonderen städtebaulichen Situation und hat eine eindruckliche und einmalige Lage. Es bildet den Abschluß des nach dem Brande im Jahre 1861 großzügig angelegten städtebaulichen Systems, das auf dem Simon-und-Wolf-Plan basiert. Während die streng rechtwinklig geführte Straßenanlage im Südtel von Glarus in die beim Brande stehen gebliebenen Altquartiere übergeht, wobei das Straßensystem zwischen Erlen und dem Volksgarten keilförmig nach Süden verlaufend zusammengepreßt wird, um beim Linthhof in einer Engnis an der Linth zu enden, führen im Gegensatz dazu die beiden Hauptachsen Kirchweg-Burgstraße und Hauptstraße ungehindert nach Norden, wobei das Gelände – gegenläufig zum Gefälle der Linth – ansteigt, um im Sonnenhügel einen markanten Abschluß zu finden.

Der eine der beiden Städtebauer, Architekt Bernhard Simon, gebürtig von Niederurnen, war in jungen Jahren Architekt in Petersburg gewesen. Dadurch ist der Umstand zu erklären, daß die Hauptachsen der Stadt so großzügig angelegt sind. Der Blick nach Norden, den die beiden geraden Achsen freigeben, wird durch die Geländebewegung und von dem Sonnenhügel im Hintergrund geschickt aufgefangen – eine sehr schöne Disposition. In diesem Gelände wurde zwanzig Jahre später die erste Kantonale Krankenanstalt errichtet. Mit ihren späteren Erweiterungsbauten bildet sie, durch das ansteigende Gelände hervorgehoben, den Abschluß der erwähnten beiden

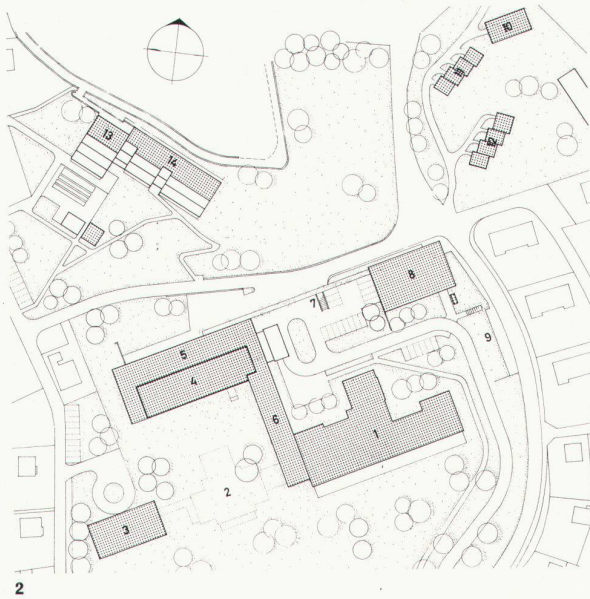
Hauptachsen – ein guter Blickpunkt. Diese Beziehung des Spitals zur Stadt ist aber nicht nur von rein ästhetischem Wert, sondern bedeutet mehr – wie dies bei gutem Städtebau der Fall ist. Sie schafft eine Verbindung doppelter Natur. Für die Angehörigen in der Stadt sind ihre Kranken gewissermaßen in Sichtweite; die Kranken ihrerseits haben vielleicht mehr als anderswo das Gefühl, mit der Gemeinschaft von Stadt und Land verbunden zu sein, also eine gefühlsmäßige Bindung, die in der städtebaulichen Lage in direkter und sinnfälliger Weise zum Ausdruck kommt.

Diese Grundidee beizubehalten – ja noch viel stärker zu entwickeln – war das Generalthema des Entwurfs und der architektonischen Gestaltung. Sie findet ihren Ausdruck in der Höherführung der Baumasse, durch die Stellung des Hauptbaues frontal zum Straßensystem der Stadt Glarus und durch die großen, bis tief hinunter geführten Fenster der Patientenzimmer an der Südfront.

Organisation

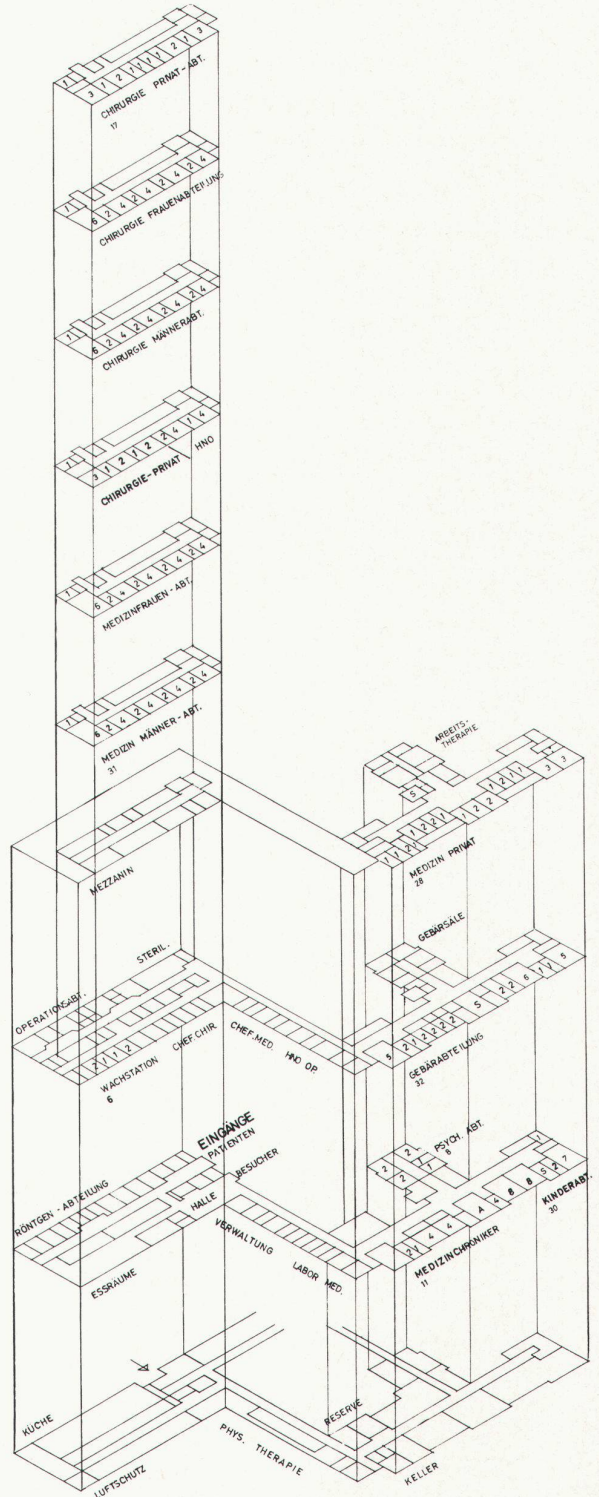
Die Grundlage für einen Spitalbau muß eine einfache und gut funktionierende Organisation bilden. In der klaren und übersichtlichen Disposition der Bauten kommt diese zum Ausdruck. Die Grundidee der Spitalerweiterung der Jahre 1925/26 bildete die lineare Aneinanderreihung der Bettentrakte in den drei Häusern I, II und III, wobei die Behandlungsabteilungen, wie die Operationsräume bei der Chirurgie, den Betteinheiten in der Regel auf dem gleichen Geschoß zugeordnet waren. Die starke Entwicklung der Bedürfnisse der ärztlichen Pflege, sowohl in den Behandlungs- als auch in den Pflegeeinheiten, hat den Rahmen der alten Grunddisposition gesprengt; das heißt, man hätte bei Beibehaltung der gleichen Disposition in die Front der alten Häuser I bis III einen viel zu großen und massiven Bau stellen müssen. Daher entschloß man sich, die wesent-

- 1 Haus I (zurzeit im Umbau)
- 2 Haus II (wird abgebrochen)
- 3 Haus III (Augenabteilung)
- 4 Bettenhaus
- 5 Behandlungsbau
- 6 Verbindungsbau
- 7 Garagen, Obduktion
- 8 Technische Betriebsgebäude
- 9 Autos, Velos und EVG
- 10 Schwesternhochhaus
- 11 Assistentenhäuser
- 12 Assistentenhäuser neu
- 13 Personalhaus neu
- 14 Schwesternhaus neu



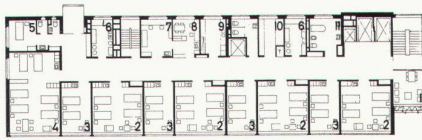
2

5 Schema der Geschosse und der Bettenverteilung
Schéma des étages et de l'aménagement des lits
Schematic layout of floors and disposition of beds



5

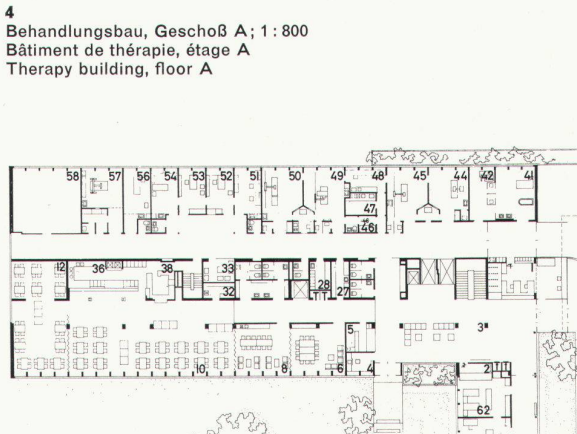
- 1 Tagraum
- 2 Viererzimmer
- 3 Zweierzimmer
- 4 Sechserzimmer
- 5 Isolierzimmer
- 6 Ausguß
- 7 Untersuchung
- 8 Station
- 9 Office
- 10 Geräte
- 11 Bad, WC



3

- 1 Auskunft, Telephon, Post
- 2 Kasse
- 3 Eingangshalle
- 4 Coiffeur
- 5 Kiosk
- 6 Sitzungszimmer
- 8 Eßraum Assistenten
- 10 Eßraum Personal
- 12 Eßraum Schwestern
- 27 Putzraum
- 28 Garderobe und Röntgenarchiv
- 32 Geräte
- 33 Warteraum
- 36 Office Selbstbedienung
- 38 Spüloffic
- 41 Triage
- 42 Durchleuchten
- 44 Tomographie
- 45 Knochenaufnahmen
- 46 Vorbereitung
- 47 Dunkelkammer
- 48 Naßbetrachtung
- 49 Magen/Darm
- 50 Spezialuntersuchung
- 51 Befund
- 52 Sekretariat
- 53 Röntgenarzt
- 54 Untersuchung
- 56 Oberflächentherapie
- 57 Tiefentherapie
- 58 Ausbaureserve

- 2 Situation
- 3 Geschoß E, allgemeine medizinische Abteilung Frauen, 1 : 800
Étage E, médecine générale des femmes
Floor E, public ward for female patients
- 4 Behandlungsbau, Geschoß A; 1 : 800
Bâtiment de thérapie, étage A
Therapy building, floor A



4

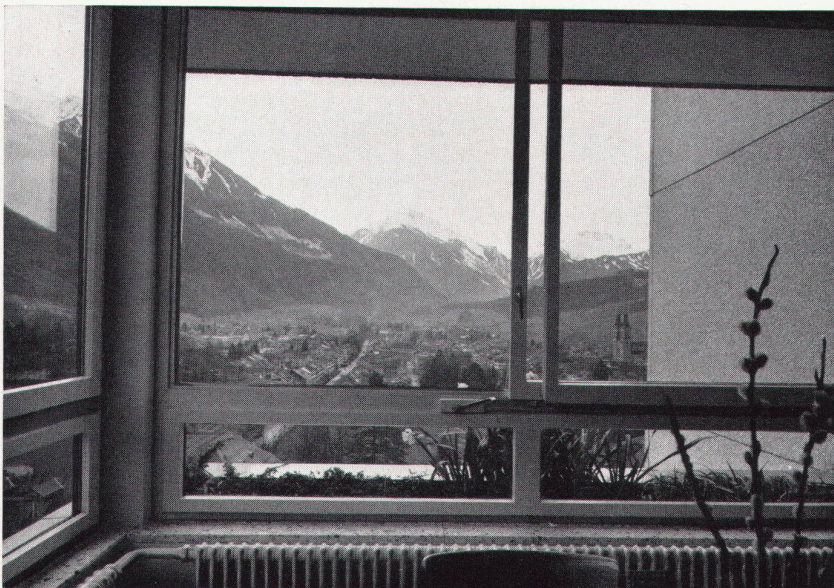


6

6
Technisches Betriebsgebäude
Bâtiment des services techniques
Building containing all technical installations

7
Tagraum
Salle de séjour
Day lounge

Photos: 1 «Comet», Zürich; 6, 7 Fritz Maurer, Zürich



7

lichen Neubauteile nach rückwärts gegen den Sonnenhügel hin zu verlegen, wobei durch den vorgesehenen Abbruch des Hauses II eine großräumige Verbindung zum bestehenden schönen Spitalpark geschaffen wird.

Der freie Bauplatz gestattete den Übergang vom vorwiegend in der Horizontalen entwickelten internen Verkehrssystem in eine Organisation mit Konzentration des Verkehrs in vertikaler Richtung. In einem langen und breiten Baukörper mit einem Verbindungsbau zum Altbau sind die Eingangspartie und die Verwaltung, die Räumlichkeiten der Chefärzte und die wesentlichen Teile ihrer Behandlungsabteilungen sowie die Verpflegungsdienste untergebracht. Über diesen flachen Bau ragt das Bettenhaus in die Höhe, das den Patienten den schönen Blick über die Stadt hinweg in den Talkessel und in die Berge bietet. Durch den Abbruch des alten Heizungsgebäudes und der Wäscherei, die sich nur unzweckmäßig für die heutigen Bedürfnisse hätten umbauen und ergänzen lassen, sowie durch die Entfernung des ehemaligen Absonderungshauses, das sich in sehr schlechtem Zustand befand, wurde Platz geschaffen für den Bau einer rationellen Anlage für die technischen Betriebe. Dieser Baukörper wird, nach Vollendung der Arbeiten, zusammen mit dem alten Haus I und dem Neubau des hohen Behandlungs- und Bettentraktes, einen großzügigen Hof bilden, an dem der Haupteingang für Patienten und Kranke übersichtlich angeordnet ist und der an seiner nördlichen Seite wirkungsvoll durch die Südflanke des Sonnenhügels abgeschlossen wird. Die beiden Altbauten – das in den Jahren 1925/26 erweiterte Haus I, das in seinem Kern den Bau aus dem Jahre 1881, die erste Kantonale Krankenanstalt, enthält, und das in jenen Jahren neuerstellte Haus III des Architekten Dr. h. c. Hans Leuzinger BSA/SIA, beides wohlproportionierte und stilvolle Bauten – werden durch den Abbruch des Hauses II gewinnen. Die ganze Baugruppe scheint in ihrer gegenseitigen kubischen Beziehung wohlabgewogen.

Die Architektur ist bestimmt von der Überzeugung, daß die Aufgaben der einzelnen Bauten oder Gebäudeteile sowohl in der kubischen Gestaltung als auch in der Konstruktion und in der Gliederung der Baukörper ablesbar sein müssen. Das Shedgebäude des technischen Betriebs, an die Ostseite abgerückt, ist demnach als solches klar erkennbar. Die Büros und anderen Räume im Behandlungs- und im Verbindungsbau werden durch Fenster in regelmäßiger Aufreihung ausgewiesen, so daß die beliebige Unterteilung der dahinterliegenden Räume sichtbar wird. Von dieser Aufreihung der Fenster hebt sich die Operationsabteilung mit ihren Sälen deutlich ab.

An der Südfront des Bettenhauses wird der organisatorisch und pflegerisch erwünschte Wechsel zwischen Zweier-, Vierer- und Sechszimmern ebenfalls durch die Fenster nach außen ausgedrückt. Zugleich verschafft dieser Rhythmus dem großen Baukörper die Gliederung und die feinmaßstäblichen Proportionen, akzentuiert durch die Zurücksetzung der Tagräume an der Südostecke des Baues und durch die vorkragenden Betongesimse, die die Fenster des Bettenhauses vor Schmutz und Regen schützen.

Der Vollausbau

Gegenwärtig sind die Umbauarbeiten im Altbau I im Gange; diejenigen im Altbau III werden folgen. Ein weiteres Schwesternhaus und Wohnungen für Assistenzärzte sind im Bau. Ein unterirdisches Notspital wird noch zu erstellen sein.

Im Vollausbau wird das Spital 290 Betten zählen mit modern eingerichteten Behandlungsabteilungen für die Chirurgie (Chefarzt: Dr. H. R. Bloch), die Innere Medizin (Chefarzt: Dr. F. Kesselring), die Augenabteilung (Dr. P. Wagner), die Hals-, Nasen- und Ohrenabteilung (Dr. H. Stucki) und die Röntgenabteilung. Es verfügt über eine modern eingerichtete Physikalische Therapie, eine leistungsfähige neue Küche und gut installierte technische Betriebe.

JZ